Pfullinger Pfulben

Sonderedition Kloster Nr.

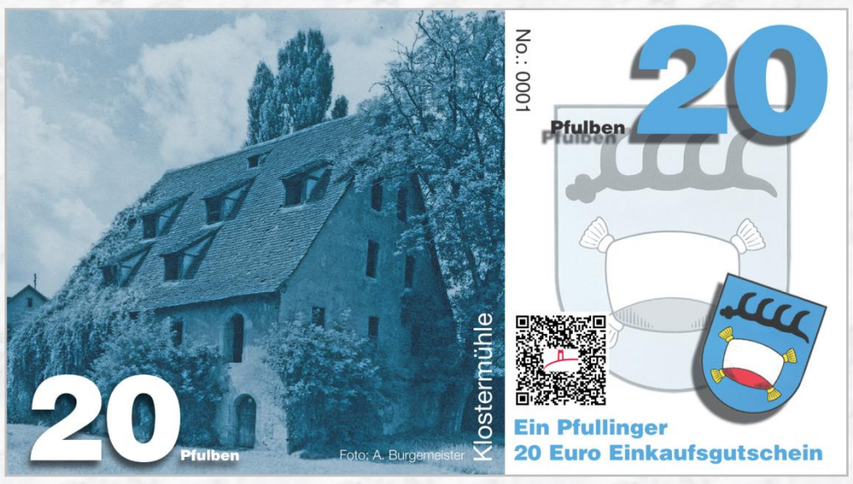
Stadt Pfullingen
natürlich erlebenswert

Michael Schrenk
Bürgermeister



Klosterkirche

Während die erste urkundliche Erwähnung des Klarissenklosters auf das Jahr 1252 datiert, wurde die Klosterkirche erst um 1300 errichtet. Bauhistorische Befunde im heutigen Untergeschoss deuten sogar auf eine noch weitaus ältere Vorgängerbebauung hin. Die Kirche weist in ihrem Inneren eine in ihrer Vollständigkeit für Europa einzigartige frühgotische Wandbemalung auf, die Elemente der Architektur, wie etwa die Maßwerkfenster, in schlichtem Weiß und Rot wieder aufnimmt.
Im Südwesten der Kirche schloss sich ein Geviert aus Konvent (Wohnbereich) mit Kreuzgang an. Im Zuge der Reformation kam es im Jahr 1539 zu einem Teilabriss der Klosterkirche, deren Ostseite im Jahr 1579 mit einer Fachwerkwand wieder geschlossen wurde. Für das Jahr 1595 ist der Tod der letzten verbliebenen und schließlich noch zum evangelischen Glauben konvertierten Nonne des aufgelösten Klarissenklosters belegt. Nicht mehr benötigte Gebäude wurden unter nun württembergischer Verwaltung abgebrochen oder umgenutzt, wobei die Klosterkirche unter Einziehung mehrerer Zwischenböden als Fruchtkasten diente. Die Kirche gehört zu dem Teil des Klosterareals, den die Stadt Mitte des 20. Jahrhunderts aus Privatbesitz erworben hat und die dann in den Jahren 1978 bis 1981 aufwändig restauriert wurde und seitdem für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird.



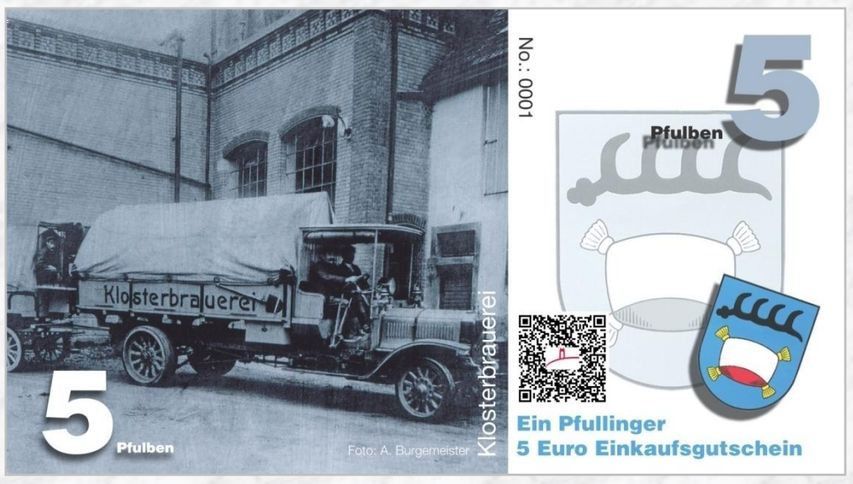
Klostermühle

Klöster waren nicht nur geistliche Zentren , sondern auch nahezu autarke Wirtschaftseinheiten. Davon zeugt die 1968 abgebrochene Klostermühle ebenso wie weitere nicht mehr erhaltene Wirtschaftsgebäude des Klarissenklosters, zu denen etwa eine „Pfisterei“ (Bäckerei) und eine Zehntscheune gehörten.
Bereits für das Jahr 1412 wird eine Abgabe aus der Mühle des Frauenklosters erwähnt. Die an einem Torbogen der Mühle überlieferte Jahreszahl 1472 deutet wahrscheinlich auf einen größeren Umbau in dieser Zeit hin.
Schon Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Mühle nachweislich kaum noch genutzt. Nach dem 30-jährigen Krieg scheint der Mühlenbetrieb endgültig aufgegeben worden zu sein und das Mühlengebäude wurde in einen Fruchtkasten umgewandelt.
Mitte des 20. Jahrhunderts erwarb die Stadt Pfullingen große Teile des Klosterareals einschließlich der Klostermühle aus privatem Besitz. Sie musste 1968 der Erweiterung des benachbarten Friedrich-Schiller-Gymnasiums weichen.
Bruchstücke des östlichen Torbogens der Mühle mit der Jahreszahl 1472 erinnern heute noch im Klostergarten an den jahrhundertealten Mühlenstandort.



Sprechgitter

Mit dem Sprechgitter besitzt Pfullingen ein in dieser Form einzigartiges Bau- und Kulturdenkmal von europäischem Rang. Das eigentliche Sprechgitter, in zeitgenössischen Quellen auch als „Redfenster“ bezeichnet, und das Mauerwerk stammen aus der Entstehungszeit des Klosters um 1300.
Es zeugt von der einst strengen Weltabgeschlossenheit der Pfullinger Klarissen, für die es die einzige Kontaktmöglichkeit nach außen darstellte. Archäologische Befunde belegen, dass sich auf der Südseite des „Redfensters“, also im Inneren, durch eine hohe Mauer abgeschirmten Klausurbereich, ein repräsentativ gestaltetes „Parlatorium“ (Sprechzimmer) befunden hat.
An der nach außen gewandten Seite des Gitters sollten Metalldorne Besucher zusätzlich auf Abstand halten.
Heute vermitteln die Dauerausstellung im angrenzenden „Waschhaus“, ein beschilderter Rundgang durch den Klostergarten sowie eine audiovisuelle Präsentation in der Klosterkirche auf anschauliche Weise einen Eindruck von Alltag und Spiritualität eines dem Armutsideal verpflichteten Frauenordens.



Klosterbrauerei

Die Pfullinger Klosterbrauerei war keine Einrichtung des Klosters, sondern entstand erst im 19. Jahrhundert in dessen direkter Nachbarschaft.
Ihre Anfänge gehen auf den Pfullinger Amtsnotar Wilhelm Steeb zurück, der um das Jahr 1840 begann, bei der von ihm erworbenen Stadtschreiberei (heute Klosterstraße 30 - Hotel und Gaststätte) einen Brauereibetrieb aufzubauen. Sonderlich erfolgreich scheint seine Braukunst allerdings nicht gewesen zu sein. Mehrmals wechselte der Besitzer, bis die Brauerei 1867 mit Christian Sigel schließlich an die Brauereidynastie Sigel überging, die bis in die 1970er-Jahre die Geschicke der Klosterbrauerei lenken sollte. Inbegriff der Sigel-Biere war das Markenlogo mit Mönch und schäumendem Bierpokal. Die Klosterbrauerei, in der bis 1920 mehrere kleinere Pfullinger und Reutlinger Brauerbetriebe aufgingen, wurde 1977 schließlich selbst mit Schwabenbräu von einem größeren Unternehmen übernommen. 1982 erfolgte nach über 100 Jahren Brautradition die Aufgabe der Klosterbrauerei, die zu diesem Zeitpunkt noch 57 Mitarbeiter hatte.
Das Sudhaus, das bekannte Wahrzeichen der Brauerei , wurde 1993 für ein Bauprojekt gesprengt. Lediglich der obere Teil einer kupfernen Sudpfanne erinnert heute in einem nahe gelegenen Biergarten noch an den alten Brauereistandort.